

Laudatio zum Bernhard Wicki Filmpreis 2004
für Volker Schlöndorff und seinen Film „Der neunte Tag“
von Andrzej Wajda

Sehr verehrte Frau Elisabeth Wicki-Endriss,
lieber Laureat,
hochverehrte Gäste!

Ob es jemandem gefällt oder nicht, die Schicksale von Polen und Deutschen sind miteinander verbunden im Guten wie im Bösen seit den Zeiten von Kaiser Otto und der Taufe Polens bis hin zur großen Gewerkschaftsbewegung *Solidarnosc*, die bei unseren deutschen Freunden eine wichtige Unterstützung fand. Ich beginne – wie man bei uns sagt – bei Adam und Eva, weil auch meine persönlichen Erfahrungen in dieser Materie weit zurück reichen.

Ich beginne bei Bernhard Wicki, den ich glücklicherweise auf dem Filmfestival in Mar del Plata kennenlernte, bei dem gleichzeitig zwei Filme gezeigt wurden, die einander so nahe stehen in ihren Antikriegs-Aussagen, nämlich sein Film „Die Brücke“ und mein Film „Kanal“.

Zu jener Zeit lebte ich jenseits der Berliner Mauer und war mir dessen nicht bewußt, dass in Deutschland Künstler am Werke sind, die ebenso wie ich in einem Gefühl der Absurdität des Krieges leben.

Der Film von Bernhard Wicki überzeugte mich davon so sehr, dass ich nach Beendigung der Vorführung zu ihm hinging und ihm im vollen Bewusstsein dieser Geste die Hand küsste, weil ich ihn ihm – neben der Bewunderung für seine großartige Regiekunst - einen Verbündeten in meinem Ringen mit der grausamen und schmerzhaften Kriegsvergangenheit Polens und Deutschlands sah, mit der wir beide uns in unseren Filmen auseinandersetzten.

Wenn ich auf diese Weise meine Bewunderung für den Künstler, nämlich Bernhard Wicki, zum Ausdruck bringe, dessen nach ihm benannten „Bernhard-Wicki-Filmpreis Die Brücke – Der Friedenspreis des Deutschen Films“ heute zum ersten Mal Volker Schlöndorff erhält, kann ich das Ereignis, das meiner ersten Begegnung mit dem Preisträger dieses Preises voranging, nicht unerwähnt lassen.

Bevor die polnische Ausgabe der „Blechtrummel“ erschien, bat mich Günter Grass zu einem Gespräch über die Verfilmung dieses Romans. So fand ich mich also in der Wohnung des großen Schriftstellers wieder, glücklich und stolz darüber, dass er gerade mir seinen außer-gewöhnlichen Roman anvertrauen wollte.

Ich wußte, daß die polnischen Behörden ihr Einverständnis für meine Kandidatur nicht geben würden. Aber meine Begeisterung für den Roman von Günter Grass machte mich zu einem freien Menschen und befahl mir, die polnische Zensur zu vergessen und - dem Willen des Schriftstellers entsprechend - in Berlin zu erscheinen. Leider gab es noch ein Hindernis, das es zu überwinden galt – das Drehbuch, welches ich nicht imstande war zu schreiben. Es ist also nicht verwunderlich, daß es in die Hände eines anderen Regisseurs gelangte. Von den ersten Einstellungen zur „Blechtrummel“ an bekam ich genaue Berichte vom Set und zwar von Daniel Olbrychski, der in diesem Film spielte. Sie waren enthusiastisch. Aber ich konnte meine Begeisterung erst zum Ausdruck bringen, nachdem ich den Film gesehen hatte.

Volker Schlöndorffs Werk begeisterte mich, alles an diesem Film war außergewöhnlich und überraschend, es überstieg das, was ich mir selbst hätte ausdenken und realisieren können.

Vor allem die Besetzung: nie hätte ich weder so einen finden können, noch eine Schauspielerin vom Talent und Aussehen Katharina Talbachs. Weiter: der Stil des Films, der geboren wurde aus der Inspiration des deutschen Expressionismus. Ich hätte auch nicht den Mut zu diesen erotischen Szenen gehabt. Meine slawische Mentalität ist bis heute nicht bereit zu einer solchen Offenheit. So wurde vor meinen Augen einer der wichtigsten Filme unserer Zeit geboren, zu dem hin ich – über die Berliner Mauer hinweg – meine Hand in freundschaftlicher Verbundenheit ausstreckte.

Den langen und reichhaltigen filmischen Weg des heutigen Preisträgers stellen sicher andere zur heutigen Feier geladene Gäste vor, die hierfür besser vorbereitet sind. Gestatten Sie mir nur, diejenigen Filme zu erwähnen, die in besonderer Weise den Weg zu meinem Herzen gefunden haben.

Ich beginne mit dem „Zögling Törless“, dessen Handlung an einem Ort spielt, welcher der älteren Generation polnischer Intellektueller, die eine solche Lehranstalt absolviert haben, gut bekannt ist. Die Wahrheit, die einem aus diesen Bildern entgegenschlägt, ist überwältigend und hebt diesen Film aus der riesigen Masse derjenigen Filme heraus, welche das sehr strenge Schulsystem jener Jahre zum Thema hatten.

Durch die „Verlorene Ehre der Katharina Blum“ mit der unvergeßlichen Rolle von Angela Winkler, über „Swann’s Liebe“ und den „Homo Faber“, der von den polnischen Film-schaffenden so sorgfältig analysiert wurde, bis hin zum „Erlkönig“, der in Polen gedreht wurde, war Volker Schlöndorff, auch wenn er Autoren und Themen wechselte, in meinem Bewußtsein immer präsent als ein mir Nahestehender und für mich Wichtiger, der unablässig den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit verfolgte.

Am 30. August werden in Warschau die Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag des tragischsten Ereignisses unserer neuesten Geschichte beginnen – des Aufstandes von 1944. Im Vorgriff auf dieses Datum hatte ich ein Gespräch, das mit der Kamera aufgezeichnet wurde, mit einer der legendären Gestalten des polnischen Untergrundes, nämlich mit Jan Nowak-Jezioranski. Dabei habe ich ihm als Regisseur des Filmes „Kanal“ die Frage gestellt, ob dem Empfinden derjenigen nach, die ihn initiiert haben, der Aufstand gewonnen oder verloren wurde. ... Die Antwort, die ich von ihm gehört habe, hat mich verblüfft und ich zitiere sie, weil sie mit dem in Verbindung steht, was ich zu Beginn meiner Ausführungen zum Ausdruck gebracht habe, daß nämlich die Schicksale von Polen und Deutschen untrennbar miteinander verbunden sind.

„Der Warschauer Aufstand, welcher 63 Tage dauerte, hat die sowjetische Offensive um fast 6 Monate aufgehalten. Während dieser Zeit haben die Alliierten den Atlantikwall überwunden und einen Großteil Deutschlands besetzt, das – wenn es den Widerstand der Polen nicht gegeben hätte – zur Gänze in den Machtbereich der Sowjets gefallen wäre. Dieses Paradox ist in unserem Bewußtsein nicht präsent. Man sollte jedoch fragen: Wie würde die Geschichte Europas heute aussehen und würde überhaupt jemand unter den Anwesenden der heutigen Feier, an der ich selbst leider nicht teilnehmen kann, den Fall der Berliner Mauer erlebt haben?“

Deshalb, liebe Initiatoren des „Bernhard-Wicki-Filmpreises Die Brücke – Der Friedenspreis des Deutschen Films“ konntet Ihr keinen besseren und um die große Sache der Einigung Europas verdienteren Künstler als Volker Schlöndorff finden. Unsere langjährige Freundschaft hingegen möge ein Beweis dafür sein, daß es weder politische Systeme, noch Stacheldrähte, Hindernisse aus Beton oder Mauern gibt, über die hinweg die ausgestreckten Hände von Freunden sich nicht finden würden.

Andrzej Wajda

Warschau, 21. Juni 2004